



Unsere Stellungnahme zum Runden Tisch-Treffen am 1.3.2022 (zweite leicht veränderte, öffentliche Ausgabe 6.2025)

Vor mittlerweile 7 Monaten wurde trans*support von den Teilnehmenden des vom Sozialministerium SH unterstützten Runden Tisch Echte Vielfalt am 1.3.2022 mit einem Abstimmungsergebnis von 4 für uns, 5 gegen uns und 7 Enthaltungen Geldmittel für notwendige Maßnahmen zur Weiterentwicklung von trans*Strukturen in Schleswig-Holstein versagt. Fünf Monate – solange haben wir gebraucht, um über den Schock hinwegzukommen, das Geschehene für uns zu klären und dazu Stellung zu nehmen. Hier kommt eine erste Stellungnahme aus unserer Perspektive. Es ist nichts in Stein gemeißelt, es ist hoffentlich der Anfang einer Auseinandersetzung.

1.

Hier zunächst eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse aus unserer Sicht und auf Grundlage eines simultan angefertigten Protokolls:

trans*support hatte einen Antrag auf Geldmittel in Höhe von 4.700€ für alle Ausgaben der Fachstelle im gesamten Jahr 2022 gestellt. Unser Teilnehmender konnte erst später zu dem Treffen dazustoßen, was wir nicht weiter relevant finden, hier aber erwähnen, weil es später gegen uns verwendet wurde. Zwei Teilnehmende des Runden Tisches von LSVD/Aidshilfe Nordfriesland/Westküste denkt queer und von HAKI Reife Früchte haben Gegenrede gegen trans*support geführt. Der Vertreter von LSVD/Aidshilfe Nordfriesland/Westküste denkt queer zweifelte an der Notwendigkeit der Arbeit von trans*support, denn es habe schon immer "Transsexuelle" und "Transsexuellen-Selbsthilfegruppen" in Schleswig-Holstein gegeben und der LSVD mache ja schließlich auch "Transsexuellenberatung". Außerdem fragte er sich, wie viele Personen wir seien, denn wir würden zu schnell zu viel machen, und es könne daher nicht angehen, dass heute keine Person von uns pünktlich gekommen sei. Wir hätten ja nicht mal unsere Satzung auf unserer Webseite. Weiterhin hätten wir nicht genetworked und uns um gute Beziehungen und Einbindung in die bestehenden LGBT*I*+-Strukturen in SH bemüht. Er zweifelte daran, dass wir Supervision bräuchten, denn wir waren schließlich auch nicht auf dem "Supervisionswochenende" von Trans SH im Januar. Da hätten wir doch Supervision bekommen. Keine dieser Bemerkungen war als Frage an uns formuliert. Der Vertreter von HAKI Reife Früchte hat diese Ausführungen unterstützt, ohne etwas profundes hinzuzufügen, dabei jedoch ebenfalls die Bezeichnung „Transsexuelle“ als Überbegriff für trans* Personen und auch den anklagenden, wegwerfenden Tonfall benutzt. Beide haben keine ernsthaft interessierten Fragen gestellt, sondern nur polemische.

Unser Teilnehmender war vor allem überumpelt von den wirklich unerwarteten Angriffen und dem Wissensmangel. Er hat sachlich und sehr kurz geantwortet, dass wir 1. professionalisierte trans*-peer-Beratung machen und diese langfristig ausbauen würden, dass würde beim LSVD ja nicht der Fall sein. SHGs seien keine Beratungsstellen,

das sei eine andere Säule der Gesundheitsversorgung. Unser Ansatz sei völlig neu in SH und ist entstanden, um bestehende Lücken zu füllen, 2. das "Supervisionswochenende" sei zu kurzfristig angesetzt gewesen und habe auch nichts mit regelmässiger Supervision für Beratungstätigkeit zu tun gehabt, wie wir sie brauchen, um professionell zu arbeiten. Es ging dort um andere Dinge (Arbeiten unter Corona-Bedingungen) und es war auch keine trans* Veranstaltung. Der Vertreter von LSVD hat erwidert, das WE sei nicht kurzfristig gewesen, was nachweislich nicht stimmt. Trans SH hat sich dazu bei dem Treffen nicht geäußert, obwohl es im Dezember und im Januar einen für Trans SH recht regen Austausch darüber mit uns gab, ob eine Person von uns doch noch an diesem WE teilnehmen könne. Das hatten wir tatsächlich ernsthaft versucht, obwohl es wirklich gar nicht in unseren Arbeits/Themenplan passte. Wir arbeiteten an anderen Themen und unsere WE sind mindestens ein Jahr im Voraus verplant. Wir sind auch in keinsten Weise in die Planung und Vorbereitung dieses WE involviert worden. Im Nachhinein kam es uns auch eher so vor, als ob dieses WE angesetzt worden ist, um übrig gebliebenes Geld vom Runden Tisch Echte Vielfalt zu verausgaben. Drei Teilnehmende von Trans SH und BiNe-bisexuelles Netzwerk haben dann auf unterschiedlichen Ebenen reagiert und gegen die Vertreter von LSVD/Aidshilfe Nordfriesland/Westküste denkt queer und HAKI Reife Früchte argumentiert. Es wurde danach gefragt, was es mit dem Behandler*innennetzwerk auf sich habe, das wir aufbauen würden, wir haben geantwortet, es gehe um Netzwerken und Aufklärung im Gesundheitsbereich, insbesondere mit Psychotherapeut*innen. Die medizinische Versorgung von trans* Personen sei katastrophal und trans*support hat hier einen Arbeitsschwerpunkt, professionell zu intervenieren und Fobis für Behandler*innen anzubieten, mittelfristig einen Qualitätszirkel trans* in SH aufzubauen. Die fragende Person war erfreut über diesen Ansatz und hat außerdem die Vertreter von LSVD/Aidshilfe Nordfriesland/Westküste denkt queer und HAKI Reife Früchte sehr sachlich darauf hingewiesen, dass sie sich etwas zurückhalten sollten, da sie sich mit trans*Strukturen und trans*Bedarfen nicht auskennen würden. Der Vertreter von BiNe hat bemerkt, dass Wortwahl und Redeverhalten aus Richtung LSVD/Aidshilfe Nordfriesland/Westküste denkt queer und HAKI Reife Früchte übergriffig seien, und dass dieser Austausch, wie er gerade stattfindet, nicht ok sei. Der Vertreter von HAKI Reife Früchte ist daraufhin sehr emotional geworden und hat erwidert, das Wort "übergriffig" dürfe nicht benutzt werden, weil es aus komischen Kontexten stamme. Ein Vertreter von Trans SH hat kurz bemerkt, dass wir ihm „leid tuen“, da unser Vertreter gerade von einem Notfall käme und sehr mitgenommen aussähe, sich aber nicht inhaltlich geäußert. Alle anderen TN haben sich zu den verbalen Angriffen auf trans*support, den Falschdarstellungen und dem Mangel an Wissen bezügl trans* und Beratung *nicht geäußert*.¹ Die Redeleitung, die GS Echte Vielfalt und der Haki Vorstand haben sich nicht zum Redeverhalten und zu den Inhalten von LSVD/Aidshilfe Nordfriesland/Westküste denkt queer und HAKI Reife Früchte geäußert, obwohl diese uninformatiert, destruktiv und zumindest an der Grenze zu Diskriminierung und Mobbing waren. Abstimmung: Dann wurde von einem Vertreter von HAKI vorgeschlagen, die Abstimmung anonym zu machen und über alle Anträge einzeln abzustimmen. Wir interpretieren beides als gegen uns gerichtet. Beide Anträge wurden angenommen. Wir waren völlig überrascht von der Stimmung gegen uns beim RT.

2.

Sowohl die Vertreter von LSVD/Aidshilfe Nordfriesland/Westküste denkt queer und HAKI Reife Früchte, als auch der Runde Tisch Echte Vielfalt durch sein Abstimmungsergebnis, haben die Sinnhaftigkeit unserer Existenz und unserer Arbeit unserer Wahrnehmung

nach grundlegend in Frage gestellt. Dabei wurde eklatante Unkenntnis über trans* Bedarfe und Strukturen gezeigt sowie diskriminierende Wortwahl und gewalttätiges Redeverhalten an den Tag gelegt. Darüber hinaus gab es viel zu wenig ernsthafte Versuche, unsere Arbeit zu verteidigen bzw. wenigstens eine angemessene Diskussion zu führen und die Redekultur zu problematisieren. Sowohl die "Diskussion" über die Sinnhaftigkeit unserer Existenz und unserer Arbeit und die Frage, ob wir finanzielle Unterstützung bekommen sollten oder nicht, als auch das Abstimmungsergebnis zeugen u.A.n. von Desinteresse an trans* Bedarfen und dem Wohlergehen von trans* Personen und trans* peer Strukturen und können als machtpolitisch und transfeindlich motiviert interpretiert werden. Damit verstößt der Runde Tisch Echte Vielfalt gegen sein eigenes Leitbild und Regelwerk. Wie wir alle wissen, misst sich das Ausmaß von Diskriminierung und Migroaggression an deren Outcome/Wirkung, nicht unbedingt an der Absicht der Verursacher. Siehe entsprechende Literatur.

Gründe für diese mögliche Perspektive:

- keine Person beim Runden Tisch Echte Vielfalt der LGBT*I*+Community Schleswig-Holsteins hat etwas gegen das Wort "Transsexuelle" als Überbegriff für trans* Personen gesagt, was mehrmals gefallen ist.
- die beiden Vertreter von LSVD/Aidshilfe Nordfriesland/Westküste denkt queer und HAKI Reife Früchte sind uns verbal angegangen, wussten aber gar nicht, welche Arbeit wir machen und wofür wir stehen, obwohl der Vertreter von LSVD/Aidshilfe Nordfriesland/Westküste denkt queer nach eigenen Aussagen unsere Webseite kannte, und obwohl wir uns, als wir zum ersten Mal beim Runden Tisch dabei waren, ausführlich vorgestellt hatten. Das ist möglicherweise ignorant gegenüber den Bedarfen von trans*Personen.
- keine Person aus der Runde hat sich die Mühe gemacht, unsere Existenz als einziger professionell arbeitender trans*-peer-Verein in Schleswig-Holstein anzuerkennen und zu verteidigen. Keine Person wusste offenbar, was wir tun, warum wir das tun, und/oder interessierte sich ernsthaft dafür, und das, obwohl wir seit August 2021 TN des Runden Tisches sind. Das steht übrigens in eklatantem Widerspruch zu dem Interesse von trans*- und nichtbinären Personen in SH und aus Teilen der CisZivilgesellschaft. Möglicherweise zeugt das auch an Desinteresse an trans*Themen in der LGB-Community.
- über die Situation und die Bedarfe von trans*Community und insbesondere vereinzelt lebenden trans* und nichtbinären Personen gibt es hier kein Wissen und es wurde auch nicht danach gefragt. Diese Art von Desinteresse ist keine Verbündetenschaft, wie wir sie aus der LGBT*I*+-Community erwarten würden. Gleichzeitig wird das "T" in LGBTI immer wieder vereinnahmt (z.B. CisPersonen in LBGT-Vereinen beraten auch trans* und machen Bildungsarbeit für andere Cis über trans*). Das ist etwas, was sich historisch durch die gesamte Geschichte von LGB und T zieht: Unsichtbarmachung und Vereinnahmung, nicht-ernst-nehmen von peer-Ansätzen, Marginalisierung. Siehe entsprechende Literatur.
- weder die beiden genannten Personen noch eine andere Person aus der Runde mit Ausnahme von einer einzigen Person (an dieser Stelle) haben nachgefragt, was wir tun, warum wir es tun, wie die Situation von trans* Personen unser Einschätzung nach in SH ist, was die Bedarfe sind, was unsere Überlegungen und Ziele sind etc. Zeugt von Desinteresse an trans* Personen in LGBT-Organisationen>siehe oben.
- keine Person/Organisation hat Stellung zu den Vorwürfen genommen, dass wir uns nicht um Einbindung in die bestehenden Strukturen und um Networking gekümmert hätten, was nachweislich nicht der Fall ist. Die betreffenden Personen und Organisationen wissen das, wissen, dass wir teilweise monatelang Emails geschrieben,

Telefonate geführt und Besuche gemacht haben – aber leider wenig bis keine Reaktionen bekommen haben. Es ist also genau umgekehrt: unsere Versuche, Kontakte zu knüpfen, wurden weitgehend ignoriert, was für uns tatsächlich sehr frustrierend war. Leider haben sich die betreffenden Personen auch in dieser Runde nicht geäußert und die Dinge richtig gestellt. Evidenterweise interessieren wir uns v.a. für die Einbindung in bestehende trans*Strukturen, aber nicht nur. Die LSVD-Landesgeschäftsstelle hat (neben vielen Anderen) nie auf unsere Anfrage geantwortet, ob sie uns eine Treuhandadresse leihen kann. Von Haki e.V. kam nie eine Reaktion auf unsere Nachricht, dass wir eine trans*-peer-Beratungsstelle aufbauen wollen und über eine gute Zusammenarbeit erfreut wären – und das war *nachdem* es von unserer Seite zuvor Versuche gegeben hatte, professionalisierte trans* peer Beratung innerhalb der Haki anzubieten. Ebenfalls hatten wir Trans SH ein Jahr lang (!) immer wieder kontaktiert, bevor wir trans*support überhaupt *gegründet* haben und nie eine Antwort bekommen. Auch nie geantwortet hat die trans*-SHG in Flensburg. Reaktionen auf unsere „Hallo, es gibt uns jetzt“- Emails kamen lediglich von der GS Echte Vielfalt, einem Vertreter der Polizei, der SGH „Buntes Tischchen“ in NMS, von einigen Uni-Gruppen und von einigen zivilgesellschaftlichen Organisationen aus anderen Arbeitsbereichen.

- seit Bestehen von trans*support gab es kaum positive Reaktionen von den beim Runden Tisch Echte Vielfalt vertretenen Organisationen auf unsere Anstrengungen des Strukturausbaus. Es gab nie eine Glückwunsch-Email oder eine Ermutigung, nicht mal eine herzliche Begrüßung, geschweige denn Unterstützungsangebote, wie sie uns aus der bundesweiten trans*Community erreicht haben, und auch kein "Danke, das ihr diese Arbeit macht". Aus der Zivilgesellschaft und aus der trans*Community hören wir hingegen immer wieder: "Endlich gibt es euch". Ebenso haben wir diesen Satz von trans*/nichtbinären Personen aus SH gehört, die früher mal beim Runden Tisch Echte Vielfalt dabei waren, aber aufgrund von immer wieder transfeindlicher Atmosphäre und gewalttätigem Redeverhalten dauerhaft ferngeblieben sind. Diese Vorfälle und dieses Fernbleiben scheinen nie wirklich zur Kenntniss genommen, geschweige denn aufgearbeitet worden sein. Wir wurden sogar vor der Teilnahme am Runden Tisch Echte Vielfalt gewarnt.

- aus der Runde gab es kaum Widerspruch gegen die Angriffe, wir haben uns nicht unter Allys gefühlt. Wir sind einigermaßen schockiert über: 1. die Unwissenheit über trans*, 2. daraus folgend: wie nebensächlich trans*Personen in SH scheinbar sind, 3. wie wenig Solidarität es mit innerhalb von LGBT+I+-Strukturen grundsätzlich immer marginalisierten trans* Personen gab, 4. dass es so gut wie keinen Widerspruch gegen das gewalttätige Redeverhalten gab, 5. die Unwissenheit über trans*support, 6. das die Redeleitung nicht eingegriffen hat bei dem Redeverhalten.

- die Diskussion wurde nicht ins Protokoll aufgenommen, als ob sie nie geschehen wäre. Was uns viele Monate Arbeit auf verschiedenen Ebenen, psychische Ressourcen und viel notwendiges Geld gekostet hat, wurde damit aus der offiziellen LGBT*I*+-Geschichte Schleswig-Holsteins gestrichen. Wir fragen uns, wie oft das schon passiert ist. Wir wissen mittlerweile, dass die RT-Protokolle nur "das nötigste" enthalten sollen (Ergebnisse), aber dass funktioniert so für uns und aus diesen Gründen nicht.

- es gab in der Folge eine einzige (!) Organisation, die deswegen zu uns Kontakt aufgenommen hat. Dieses Ereignis wurde offenbar von allen anderen TN der Runde nicht für relevant gehalten, oder es hat sich keine Person verantwortlich gefühlt.

Der Runde Tisch Echte Vielfalt hat gezeigt, dass er keine offene Runde für (neue) Organisationen und Personen ist, die neue Perspektiven einbringen und den bestehenden Status Quo insbesondere für Marginalisierte verändern und verbessern wollen.

Wir widerlegen hier sehr kurz einige "Argumente" von oben, auch, um daran noch einmal unsere Positionen und die Inhalte und Zielrichtung unserer Arbeit deutlich zu machen:

- CisLGBs können KEINE trans*-peer-Beratung machen. Das können nur trans* und nichtbinäre Personen. Auf Nachfrage in unserer Community (ja, wir haben uns erkundigt) ernteten wir nur Verwunderung darüber, dass beim LSVD trans*-Beratung angeboten würde, das wussten weder trans*/nichtbinäre Personen in SH noch trans*Aktivist*innen in bundesweiten trans*Strukturen.

- Supervision ist dringend notwendig für professionelle Beratungstätigkeit. Das sollte keine weitere Begründung brauchen. Wenn bei Personen, die angeblich Beratungstätigkeiten machen, nicht bekannt ist, was Supervision eigentlich ist, ist das ein eindeutiges Zeichen dafür, dass es Organisationen wie trans*support sehr dringend in SH braucht.

- Redeverhalten und Wortwahl waren übergriffig und trans*feindlich. Wer seit vielen Jahren LGBT*I*-Politik macht und das deutsche Wort "Transsexuelle" noch als Überbegriff für trans*Personen benutzt, verweigert Auseinandersetzung, will sich in den Diskursen nicht auskennen und schreibt Pathologisierung fort. Dass dann im Gespräch ausgerechnet über das Wort "übergriffig" geredet wurde ist eine Farce und offene Abwehr anstelle von Auseinandersetzung - wie ein anschließender Austausch mit anderen trans*Personen zeigte, nicht zum ersten Mal. So etwas hat eine Wirkung auf Menschen. Solche Mikroaggressionen können viel kaputt machen. Das ist hier geschehen. An diesen Wirkungen und an deren Ausmaß misst sich Diskriminierung.

- es gab vor unserem Bestehen keine funktionierende, professionalisierte trans*-peer-Beratung in SH. Es gab keine trans*- Bildungsangebote von Peers, die wirklich über trans*Lebenswelten berichten können, die informierte Antworten geben und (Berührungs)Ängste abzubauen können. Nachdem ein Jahr lang von unserer Seite versucht wurde, an Trans SH anzudocken, nachdem von unserer Seite versucht wurde, an einer professionellen trans*-peer-Beratungsstelle unter dem Dach der Haki mitzuwirken, und beides nicht funktioniert hat, wurde es Zeit, einen eigenen professionellen trans* peer Verein zu gründen. Trans*support ist eine sinnvolle, seit langem notwendige Ergänzung in SH. Wir sind die einzige trans* Organisation in SH, die in überregionale, bundesweite, EU- und weltweite *trans* Strukturen* eingebunden ist, an dortigen Diskursen teilhat und die eigene Arbeit entsprechend weiterentwickelt.

- bei Haki gab es seit langem den Versuch, eine trans*Beratung aufzubauen, lange bevor es zur Gründung von trans*support kam - wenn auch nicht unbedingt peer. Das Bewusstsein über die Notwendigkeit einer spezialisierten trans* Beratung zumindest für Kiel (Haki arbeitet in Kiel) war also zumindest zum Teil vorhanden. Trotzdem wurde unser Bemühen um eben diese Strukturen in dieser Runde nicht argumentativ verteidigt. Doppelstandard, weil wir peer sind? Oder weil wir "die Neuen" sind? Oder, wie ebenfalls geäußert, weil wir „zu schnell“, zu professionell und also zu gut sind?

- es gibt viele LGB(T)(I)-Vereine, was anscheinend als Pluralismus wahrgenommen wird. Für trans* und trans* Organisationen scheint das nicht zu gelten, hier wird ein neues Angebot scheinbar direkt als "Konkurrenz" wahrgenommen, was sich unbedingt "vernetzen" muss. Wir haben überhaupt nichts gegen Vernetzung und Kooperation, im Gegenteil!, allein: unsere Existenz hat einen Selbstzweck. Wir sollen uns rechtfertigen dafür, dass wir uns als massiv marginalisierte trans* Personen selbstwirksam und peer organisieren. Hier wird unserer Wahrnehmung nach mit einem doppelten Standard für LBG und trans* gemessen und (strukturelle) Diskriminierung fortgeschrieben.

- dazu: die trans*Bewegung ist historisch u.a. aus der Abgrenzung zu lesbischen Cisfeminismen und LGBs entstanden, weil es in den LGBTI-Communities Marginalisierungen, Vereinnahmungen und Doppelstandards gab. Das ist, international

gelesen, 40 Jahre her. Das Problem ist aber noch lange nicht gelöst. Daher macht trans*support T-Politik: wir brauchen unsere eigenen Räume, wollen für uns selber sprechen. Die Aufgabe ist also: *zuhören*.

3.

Wir trans*Personen beraten und vertreten uns selbst. Wir wollen auch lieber über uns selber aufklären und bilden, als das Cispersonen mit anderen Cispersonen über uns reden. Wir wollen und brauchen unsere eigenen Strukturen, nicht zuletzt, weil wir in LGBT*I*+-Strukturen die Marginalisierten sind und regelmäßig Diskriminierung erfahren, vor allem aber, weil wir nicht LGB, sondern trans* sind. Unterschiede und Differenzen innerhalb unserer trans*-Strukturen verhandeln wir lieber selber und intern und es ist perfide, laufende Diskussionsprozesse gegen uns zu verwenden. Wir stehen für Empowerment und Selbstermächtigung auf Basis der Menschenrechte und damit in der Tradition fast aller sozialer Bewegungen. Es ist ein bisschen beschämend, dass zu betonen und unseren Ansatz verteidigen zu müssen.

Aus der trans*/nichtbinären Community und aus der CisZivilgesellschaft wissen wir, wie dringend ein Verein wie unserer in SH gebraucht wurde und wird. Zu uns kamen anfangs Personen, die seit Jahren Beratung suchten, und entweder gar keine Antworten auf Emails an bestehende Organisationen bekamen, die auf ihrer Webseite trans* Beratung bzw Beratung für trans* anbieten, oder die nach eigener Aussage schlecht beraten wurden, weil es kein Wissen über trans* gab (Transitionen, Coming Outs, Lebenswelten, Medizinisches etc.) und/oder die Personen sich in psychosozialer Hinsicht in schlechten Beratungen nicht abgeholt fühlten. Darüber liegen uns mehrere Berichte vor. Für die trans*masc-Gruppe, die es seit August 2021 bei trans*support gibt, gab es schon eine Warteliste, bevor das allererste Gruppentreffen überhaupt stattgefunden hat. Wir bekommen so viele Anfragen für Einzelberatung, dass die Warteliste meist circa 2 Monate lang ist, obwohl wir über unserem Limit arbeiten. Unter den Beratungssuchenden sind trans* und nichtbinäre Personen, Personen in questioning-Prozessen jeden Alters sowie Eltern und Fachkräfte. Wir bekommen Anfragen aus der Zivilgesellschaft für Fobis und Workshops aus peer-Perspektive zu "was ist trans*", "wie leben trans*" und "wie verhalte ich mich richtig/unterstützend", und wir halten mittlerweile regelmässig Workshops in Schulen, auf Fachtagen, etc.. Wir bekommen Anfragen zur Zusammenarbeit mit uns als professioneller trans*-peer-Organisation in SH von privaten und öffentlichen Einrichtungen, und es gibt bereits bestehende Kooperationen. Und wir bekommen immer wieder gespiegelt bzw. auch gesagt: endlich gibt es euch. Diese Rückmeldung kam auch aus der bundesweiten trans*Community. Wir entlasten mit unserer Arbeit die peer-Beratungsstellen in Hamburg, Lüneburg und Berlin (und evt. anderswo, dass wissen wir aber nicht). Wir haben im ersten Jahr unseres Bestehens nicht zuletzt viele überfällige Transitionen auf den Weg bringen können. Bei diesen Personen besteht kein Zweifel darüber, dass es gut und sinnvoll ist, dass es uns gibt. Es gab von hier aus u.a. auch die Idee einer Unterschriftensammlung für uns/einer Art Boykott/der Öffentlichmachung der absurden Ereignisse beim RT im März, nachdem uns die Gelder versagt wurden. Diese Leute haben *Angst, dass wir nicht weiterarbeiten können*.

Es gab vor unserem Bestehen keine funktionierende Ansprechstelle, Fachstelle, peer-Beratung für trans* in SH. Wir wollen auch keine trans*- und nichtbinären Personen, die sich an uns als peer-Beratungsstelle wenden, an nicht-trans*-peer-Organisationen verweisen. Wir sind Teil der LGBT*I*+-Community, sowie wir uns als Teil der Zivilgesellschaft verstehen, aber wir sind in erster Linie Teil der trans*Community. Es sind zwei verschiedene und sehr unterschiedliche Communities mit unterschiedlichen

Inhalten, Themen, Arbeitsweisen und Herausforderungen. trans*support war, anders als die meisten Organisationen beim Runden Tisch Echte Vielfalt, von Anfang an darauf ausgerichtet, eine professionell und hauptamtlich arbeitende Struktur aufzubauen. Wir sind bei trans*support nicht nur peer, sondern ebenfalls erfahren in allen Gebieten, in denen wir arbeiten. Wir sind in allen Bereichen professionell ausgebildet, gerade auch in der Beratung.

4.

Aus der ansässigen trans* und nichtbinären Community wissen wir, dass es schon seit Jahren Probleme sowohl mit tendenzieller trans*Feindlichkeit als auch mit der Redekultur beim Runden Tisch Echte Vielfalt gibt. Es gab unseres Wissens nach nie eine Intervention, die diesen Status Quo ausreichend problematisiert, geschweige denn abgeschafft hat. Einige bisher quasi verscheuchte Organisationen und Einzelpersonen sind vereinzelt und in ihrer Arbeit behindert, sofern sie überhaupt noch arbeiten. Das ist nicht Teil der offiziellen LGBT*I*+-Geschichte SH's, sondern verbleibt als schmerzhaft (Diskriminierungs)Erfahrung bei den Betroffenen im scheinbar privaten Raum, ohne Öffentlichkeit, ohne Entschuldigung, aber mit sehr viel Frustration bis hin zu Persönlichkeitsveränderungen. Trans*support wurde dieses Jahr nicht einmal zur SHITT (Schleswig Holstein Inter* Trans* Tagung) eingeladen, für die der Runde Tisch Geld bewilligt hat, geschweige denn an den Vorbereitungen dazu beteiligt. Ebenfalls haben wir nie etwas von der "Transvernetzung" gehört, für die der Runde Tisch ebenfalls Geld bewilligt hat.

Wir wünschen uns

1. eine gewissenhafte Auseinandersetzung mit dieser Geschichte und damit, was bei diesem Treffen passiert ist. Wir wünschen uns positive Konsequenzen aus den Ereignissen und aus der Auseinandersetzung damit. Mehr Wissen, mehr Kooperation.
2. eine kooperative Basis mit allen Aktuer*innen, die im LGB(T)(I) und/oder trans*-Bereich tätig sind (und gerne darüber hinaus). Wir haben seit unserem Bestehen sehr viel dafür getan, mit allen ein gutes Verhältnis zu haben. Dazu gehört auch unbedingt Offenheit und Ehrlichkeit: wir werden Probleme nicht unter den Teppich kehren, sondern sehen es als unsere Aufgabe an, Problematisches zu problematisieren. Hoffentlich trägt es irgendwann Früchte.
3. Anerkennung und gerne auch Wertschätzung unserer Arbeit.
4. eine höfliche und angemessen distanzierte Redekultur auf den Treffen und neben den Treffen, offene Fragen anstelle von Aussagen und verallgemeinernden Vermutungen, Ich-Botschaften anstelle von Du-Botschaften, Bewusstsein für Diskriminierungen und Mikroaggressionen, Bewusstsein dafür, dass trans* eine marginalisierte Gruppe sind, auch innerhalb der LGB(T)(I)-Community.
5. mehr Auseinandersetzung mit und Wissen über trans*.
6. respektierter Teil der Runde zu sein.

Wir hoffen nun auf einen produktiven Austausch und freuen uns auf (eine) Antwort(en).

Vorstand und Projektleitung von trans*support, Preetz, den 10.10.22

- 1 Laut offiziellem Protokoll waren anwesend: Vertreter*innen von Geschäftsstelle Echte Vielfalt, Trans SH, ver.di, Rendsburger Regenbogengruppe, Queergrün, Flensburger Rainbowdays, Trans* Inter* Flensburg, HAKI Reife Früchte, Trans*fair - Ambulant betreutes Wohnen Hand in Hand, LSVD, Queer Treff Lübeck, Aidshilfe Nordfriesland, Westküste denkt queer, Schlau SH, EUF, lambda::nord, Polizei SH, Grüne SH, Lübecker CSD e. V., GdP, trans*support, HAKI e.V., CSD Kiel e.V., Queer Referat CAU Kiel, BiNe, NaSowas, Haki Quremi. Das Protokoll führten Geschäftsstelle Echte Vielfalt und Queergrün.